



Stiftung
Namen-Jesu-Kirche

„Wow!“ So stehen immer häufiger Gäste im Eingangsbereich.

Wenn wir dies schreiben, sind die Türen noch geschlossen. Dem Einen oder der Anderen gelingt es aber trotzdem schon ein Blick in die Namen-Jesu-Kirche. Sie freuen sich dann an den leuchtenden Farben, dem frisch geputzt wie neu strahlenden Gold und sind beeindruckt über dieses Juwel mitten in Bonn.

Im Innenbereich der Kirche nähern sich nun die Bauarbeiten dem Ende. Noch im Februar sollen die Schlüssel übergeben werden. Und dann kann es losgehen.

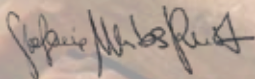
Am 29.2. wird Bischof Matthias die Heiligen Öle weihen, die er im Lauf des Jahres für Salbungen und Weihen benötigt. Die Einladung zu diesem Gottesdienst übernehmen erstmals die neuen Glocken. Kurz vor 19Uhr an jenem Mittwoch werden sie zum ersten Mal erklingen.

Noch vor einem Jahr hatten wir den Traum von neuen Glocken traurig ad acta gelegt. Zu teuer. Und jetzt ist doch ein volles Geläut wahr geworden. Deshalb danken wir ganz besonders herzlich unseren beiden Glockenstifterinnen und den vielen Menschen, die mit ihrer Spende, den Einbau der Glocken und die Sanierung der historischen Brandglocke möglich gemacht haben.

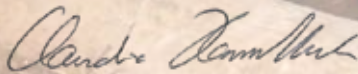
Dieses sehr umfangreiche Heft ist den Glocken gewidmet. Sie lesen vom Glockenguss, von der Stimmung der Glocken und der angedachten Läuteordnung und von der Weihe der Glocken.

Ab März wird die Namen-Jesu-Kirche an vielen Wochentagen zwischen 11 und 14 Uhr und sonntags am frühen Nachmittag offen sein. Und wenn Sie mit uns Gastgeber werden möchten: Sprechen Sie uns an und helfen Sie uns, die Kirche länger offen zu halten.

Vor allem aber: Kommen Sie vorbei! Seien Sie Gast in diesem geistlichen Gasthaus an den Wegen der Menschen! Und feiern Sie mit uns am 2. Juni die offizielle Eröffnung der Kirche.



Stefanie Weimbs-Rust



Claudia Hamelbeck



Pfarrerin Henriette Crüwell

Herausgeber:

© 2012 Stiftung Namen-Jesu-Kirche, Bonn
Erscheinungsdatum: 9. April 2012

Wenn die Glocken der Bonner Kirchen in der Osternacht 2012

die Auferstehung Christi von den Toten verkünden,

dann werden auch die Glocken der Namen-Jesu-Kirche in der Bonngasse erstmals mit einstimmen. Harmonisch werden sich ihre Stimmen einfügen ins ökumenische Geläut vom Bonner Münster, der Kreuzkirche, von Sankt Remigius und der Stiftskirche. Mit der Disposition f'-g'-a' ergänzen die Glocken der Namen-Jesu-Kirche die Geläute von St. Remigius und der Münsterkirche und fügen sich mit ihnen zusammen zu einer lückenlosen B-Dur-Tonskala. So wird jenseits gewichtiger theologischer Dispute auf leichte und doch erhebende Weise erfahrbar, wie sich die vielen Klänge, trotz aller konfessionellen Verschiedenheit ihrer Kirchen, zum Lob Gottes und zum Wohl der Menschen in Bonn zu einem schönen Zusammenklang vereinen.

Die Vielfalt in der Einheit und die Einheit in der Vielfalt zum Klingen zu bringen, das ist von Anbeginn an ein Anliegen der Alt-Katholischen Kirche bis heute. Deswegen entschieden sich die Alt-Katholiken für eine bischöflich-synodale Kirchenverfassung. Deswegen setzten sie sich schon Ende des 19. Jahrhunderts für die Ökumene zwischen den christlichen Kirchen ein. Deswegen sind sie bis heute trotz der Kleinheit ihrer Kirche in vielen Dialogen als engagierte Gesprächsteilnehmer eingebunden. Denn sie sind überzeugt: Nur in dieser vielfältigen Einheit können wir in unserer Zeit glaubwürdig und begeisternd Zeugnis ablegen für den lebendigen dreieinen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.



Das Geheimnis der Dreifaltigkeit Gottes ist kein Gedankengespinst versponnener Theologen. Es hat mit unserem Leben zu tun. Auf geniale Weise lässt es uns verstehen, was es heißt, dass Gott die Liebe ist. Liebe ist eine Harmonie, die vom Spiel der Unterschiede lebt und die Freude daran hat, dass der Andere anders ist. So lag es nahe, als es um die Wahl der Namen für die Glocken ging, sie in besonderer Weise dem drei-einen Gott zu widmen: Gott, dem Schöpfer, Christus, dem menschengewordenen Sohn und dem Heiligen Geist, der uns in die ganze Wahrheit einführt.





Die Schöpferglocke

Wir Menschen sind keine Zufallsprodukte, keine Laune der Natur und verdanken uns auch nicht nur der Willkür unserer Eltern. Wenn wir uns im Glaubensbekenntnis zu dem einen Gott bekennen, „der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt“, dann bezeugen wir darin auch unseren Glauben. Wir bringen zum Ausdruck, dass wir unser Leben keinem geringeren als Gott allein verdanken und unser Dasein einen Sinn hat. Die Namen-Jesu-Kirche soll ein Raum mitten in der Stadt sein, in dem Menschen einander bei ihrer Suche nach dem Sinn ihres Daseins begleiten und jene trösten, deren Glauben angesichts der Kontingenz des Lebens zu zerbrechen droht. Sie bietet ein Forum, um in gegenseitigen Respekt über die ersten und letzten Fragen des Lebens miteinander ins Gespräch zu kommen. Es ist das besondere Charisma dieser Kirche, die zwischen den Geschäften eingebaut und der Stadt regelrecht eingepflanzt ist, den Menschen von heute Gott wieder als Lebensmitte erfahrbar werden zu lassen. Wenn die Schöpferglocke über der Stadt ertönt, dann erklingt dieser Glaube, der für uns Christen auch eine Selbstverpflichtung ist:

AUS IHM UND DURCH IHN UND AUF IHN HIN IST DIE GANZE SCHOEPFUNG,
IHM SEI EHRE IN EWIGKEIT!

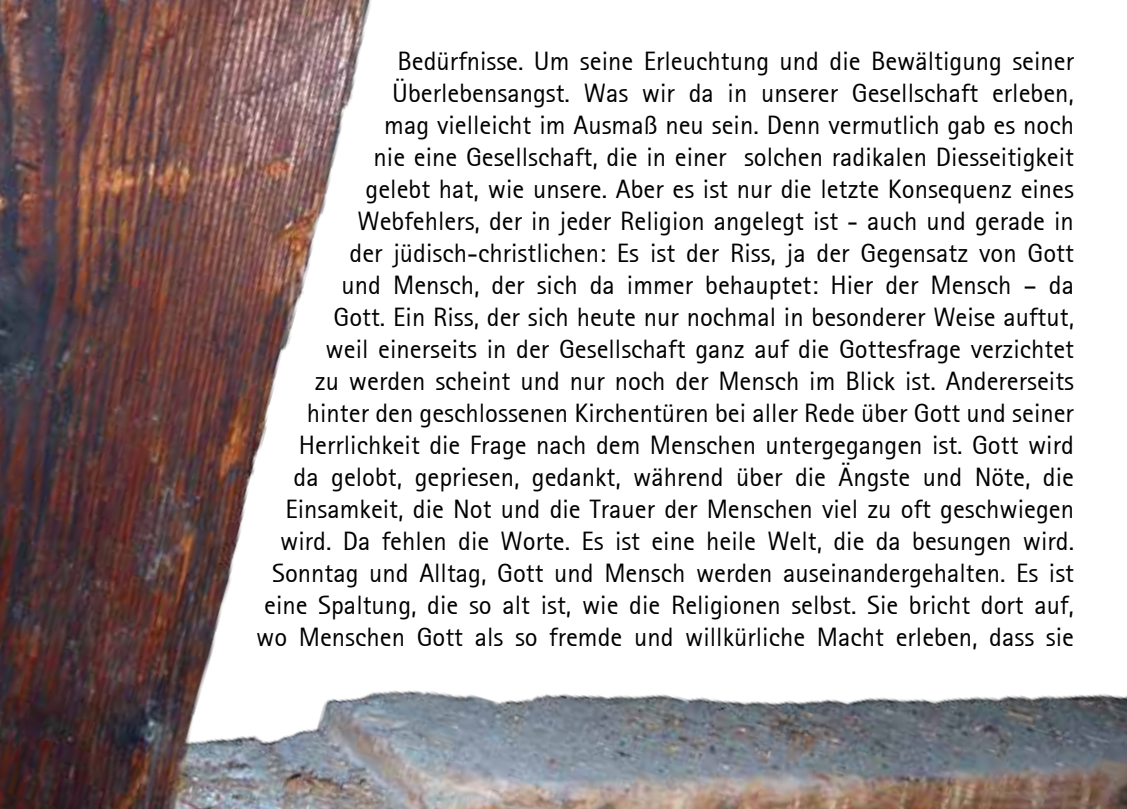




Die Christusklocke

„Die Gottesfrage in der Gesellschaft wachhalten“, das war die erklärte Mission des Papstes auf seinem Deutschlandbesuch Ende September. Und auch bei unserer Bistumssynode im vergangenen Jahr stand an der Pinnwand mit Anregungen und Ideen für ein alt-katholisches Profil: „Unsere Aufgabe muss es sein, die Frage nach Gott in der Gesellschaft neu zu stellen.“ Dieser „Mission“ liegt die Annahme zugrunde, dass unsere Gesellschaft Gott aus den Augen verloren hat. Und nimmt man die gesellschaftliche Präsenz der Kirchen dafür zum Maßstab, dann ist das Fazit wirklich ernüchternd. Die Kirchen sind als Gesprächspartnerinnen nicht mehr gefragt und sprechen bestenfalls nur noch ein sehr kleines Segment der Menschen in unserer Republik an. Freilich außerhalb der Kirchen ist geradezu ein Boom an religiöser und quasi-religiöser Nachfrage zu beobachten. Viele Menschen meditieren, wandern auf den alten Pilgerwegen, entdecken die Engel wieder und vertiefen sich in spirituelle Ratgeber. In all diesen neuen „Ersatz-Religionen“ aber geht es ausschließlich um den Menschen und um seine





Bedürfnisse. Um seine Erleuchtung und die Bewältigung seiner Überlebensangst. Was wir da in unserer Gesellschaft erleben, mag vielleicht im Ausmaß neu sein. Denn vermutlich gab es noch nie eine Gesellschaft, die in einer solchen radikalen Diesseitigkeit gelebt hat, wie unsere. Aber es ist nur die letzte Konsequenz eines Webfehlers, der in jeder Religion angelegt ist - auch und gerade in der jüdisch-christlichen: Es ist der Riss, ja der Gegensatz von Gott und Mensch, der sich da immer behauptet: Hier der Mensch - da Gott. Ein Riss, der sich heute nur nochmal in besonderer Weise auftut, weil einerseits in der Gesellschaft ganz auf die Gottesfrage verzichtet zu werden scheint und nur noch der Mensch im Blick ist. Andererseits hinter den geschlossenen Kirchentüren bei aller Rede über Gott und seiner Herrlichkeit die Frage nach dem Menschen untergegangen ist. Gott wird da gelobt, gepriesen, gedankt, während über die Ängste und Nöte, die Einsamkeit, die Not und die Trauer der Menschen viel zu oft geschwiegen wird. Da fehlen die Worte. Es ist eine heile Welt, die da besungen wird. Sonntag und Alltag, Gott und Mensch werden auseinandergehalten. Es ist eine Spaltung, die so alt ist, wie die Religionen selbst. Sie bricht dort auf, wo Menschen Gott als so fremde und willkürliche Macht erleben, dass sie



Angst vor ihm haben und alles tun, nur um ihn gnädig zu stimmen. Und die Religionen haben diese Spaltung noch vertieft, in dem sie von jeher die Angst weiter geschürt haben. Im Namen Gottes haben sie die sklavische Einhaltung von Geboten und Gesetzen, also das Opfer des eigenen Willens, eingefordert. Bis heute werden die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen immer wieder gegeneinander ausgespielt. Es ist ein unheiliger Riss zwischen Gott und Mensch, der da durch die Welt geht und der uns krank macht, weil er uns im Innersten auseinanderreißt und spaltet, was zusammengehört.



Wenn wir Christen an die Menschwerdung Gottes glauben,

dann bekennen wir uns dazu: Gott hat diesen Riss geheilt, er hat die Trennung längst überwunden. Er will nicht unsere Opfer, er ruft uns in seine Liebe, in der wir auch die lieben können, die nicht auf unserer Wellenlinie sind. Das ist das Evangelium Jesu Christi, seine Botschaft: Wir leben nicht getrennt von Ihm, ja, wir können es doch gar nicht. Und deswegen ist auch nicht einer von uns im Letzten einsam und verloren, mag unsere Angst uns das auch immer wieder einreden. Gottes Liebe überwindet die Grenzmauern, die wir selbst in unserer Angst, unserer Schuld, unserer Ichsucht und unserer Verzweiflung tagtäglich errichten. Durch Christus, in und mit ihm, sind wir zuallerst Gottes geliebte Söhne und Töchter. **DU BIST MEIN LIEBER SOHN, AN DIR HABE ICH GEFALLEN GEFUNDEN** steht daher auf dem Zierfries der Christusglocke, die dreimal am Tag beim Angelusläuten, daran erinnert, dass wir Menschen mit Gott und in ihm mit allem, was lebt, im Innersten verbunden sind. „Nexus animarum“ - „Verflechtung der Seelen“ nennt das der christliche Existenzphilosoph Peter Wust und treffender kann man diese Verbundenheit aller in Christus nicht auf den Punkt bringen.



Die Heiliggeistglocke

DER GEIST HILFT UNSERER SCHWACHHEIT AUF, DENN WIR WISSEN NICHT WORUM WIR IN RECHTER WEISE BETEN SOLLEN, DER GEIST SELBST TRITT JEDOCH FUER UNS EIN MIT WORTLOSEM SEUFZEN.

Dieses Wort des Apostel Paulus aus dem Römerbrief, das Bach in einer seiner wohl schönsten Motetten vertont hat, ziert die Heiliggeistglocke. Es ist ein spannendes Bild, das da erklingt: Gott selbst, der in uns zu Gott ruft und seufzt, wo wir selbst nicht (mehr) beten können.

Dabei haben wir genug Anlass zu beten, denn die Not und die Anliegen unserer Zeit liegen offen vor unseren Augen, wenn wir durch die Straßen unserer Stadt gehen, die Schlagzeilen der Zeitungen lesen oder den Fernseher anschalten. Worum aber sollen wir beten? Angesichts des unermesslichen Leids von Mensch und Tier überall auf dieser Welt und auch vor unserer eigenen Tür, bleiben einem nicht selten die Worte im Hals stecken. Denn sie wirken banal und die Gebete nicht selten zynisch. Und so ist der Gedanke des Apostel Paulus geradezu tröstlich: mit wortlosem Seufzen ruft der Heilige Geist in uns zum Vater. In dieses Seufzen, das die Angst und Verzweiflung, das Weh und Ach der Schöpfung zum Ausdruck bringt, können wir einstimmen selbst dann, wenn unsere Stimme versagt.

Gebet ist erfahrbarer Glaube. Oder wie es der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber formulierte „Gebet ist die Bitte um das dialogische Fühlbarwerden der göttlichen Selbstkundgabe“. „Glauben“ heißt in der hebräischen Sprache wörtlich übersetzt „festmachen“. Wer glaubt, macht sich in Gott

fest und gewinnt in ihm Halt und Bestand. „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“ mahnte daher schon der Prophet Jesaja seine Zeitgenossen mit dem Brustton der Überzeugung. Im Gebet machen wir uns in Gott fest und lassen uns von ihm ergreifen. „Nimm mich mir und gib mich ganz zueigen dir“ betet der große Mystiker Nikolaus von der Flue und bündelt in wenigen Worten, was dabei auf dem Spiel steht. Uns in Gott festmachen, bedeutet von sich selbst abzusehen und in Gott zu konzentrieren. Das ist im wahrsten Sinne des Wortes „Ek-stase“ – Außersichsein. Wir erfahren sie bereits in den kleinen Momenten unseres Alltags, wenn wir z.B. über die Schönheit eines Sonnenuntergangs staunen, uns in eine schöne Musik versenken, wenn wir über beide Ohren verliebt sind oder in Liebe und Sorge um einen anderen an seiner Seite bleiben. Es sind Augenblicke purer Gegenwart, in denen wir Gottes Ewigkeit schon hier und jetzt erfahren, und in der wir uns im Gebet immer mehr verankern können und sollen. Das ist nicht einfach und fällt uns heute vielleicht besonders schwer, weil die Möglichkeiten zur Zerstreuung und Unterhaltung so vielfältig sind wie nie zuvor. Da sind die Worte des Apostel Paulus tröstlicher denn je: „Der lebendigmachende Geist hilft unserer Schwachheit auf. Er nimmt sich unserer Sprachlosigkeit an, wenn wir uns seinem Seufzen überlassen. Von Atemzug zu Atemzug werden wir dann durch ihn hineingenommen in Gottes Gegenwart, in der wir schon leben, uns bewegen und sind.“



Konzeption der Läuteordnung für die Namen-Jesu-Kirche zu Bonn

1. Einleitung

Die Glocken der Namen-Jesu-Kirche sollen durch ihren Einsatz dazu beitragen, die Verbindung zwischen Mensch und Gott aufrechtzuerhalten und zu beleben. Da dies in der heutigen lärmgefüllten Zeit ein wertvolles – wenn auch schwieriges – Unterfangen sein und bleiben wird, ist bei der Erstellung eines Läuteplans äußerste Sorgfalt geboten. Jede einzelne Glocke hat ein liturgisches „Amt“, da sie in ihrer individuellen Tonsprache spricht. Die einzeln geläutete Glocke kann an Innerlichkeit, Kraft und Abgeklärtheit sogar über das hinausgehen, was ein ganzes Geläut in seiner Vielfalt zu bieten vermag. Daher wird auch jede einzelne der drei neuen Glocken in einer anderen Rippenschablone gegossen, die eine zusätzliche Unterscheidbarkeit – auch für den ungeübten Hörer – ermöglichen soll.





Text: Andreas Dziewior

2. Einzelglocken

2.1. Glocke I – Schöpfer – f'

Die große Glocke ist die Sonn- und Feiertagsglocke, wird aber auch zu festlichen Anlässen unter der Woche läuten. Allen erklingt sie jeden Sonntagabend zum Ausläuten des Sonntags – quasi als Pendant zum mehrstimmigen Sonntageinläuten am Vortag – und vor Beginn von Taufgottesdiensten. Das Läuten während der Taufhandlung selbst ist hierzulande zwar eher nicht üblich, ist aber dann wertvoll, wenn eine Taufe im Rahmen eines Hauptgottesdienstes stattfindet. Sie zeigt an, dass ein neues Mitglied in die Gemeinde aufgenommen wird und ruft zur Fürbitte auf.





2.2. Glocke II – Christus – g'

Die mittlere Glocke wird allein die Funktion der Angelusglocke übernehmen und täglich zum Gebet mahnen. Im Rheinland ist es üblich, dem eigentlichen Läuten eine Schlagfolge von drei mal drei Schlägen vorausgehen zu lassen. Die Pausen zwischen den Schlagfolgen und dem Nachläuten ermöglichen das Beten des „Engel des Herrn“ (Angelus Domini), das der Menschwerdung Gottes in dieser Welt gedenkt.

2.3. Glocke III – Heiliggeist – a'

Die kleine Glocke ruft zu Andachten, insbesondere zum mittäglichen Schweigegebet. Zur Epiklese, dem Herabrufen des Heiligen Geistes, soll diese Glocke einerseits diesen besonderen, zentralen Augenblick im Gottesdienst hervorheben und andererseits ein Zeichen nach außen geben, an die, die nicht am Gottesdienst teilnehmen.

2.4. Glocke IV – Brandglocke – a"

Die wertvolle alte Brandglocke ist zwar als profane Glocke gegossen und als solche bisher verwendet worden, soll jedoch künftig liturgische Funktionen übernehmen. Sie wird die Sterbeglocke sein, die anzeigt, wenn jemand verstorben ist oder beigesetzt wird. Um diesen Signalcharakter zu verdeutlichen trifft man häufiger ein dreifaches „Pulsläuten“ an: die Glocke wird dreimal hintereinander für jeweils eine Minute geläutet; die Zwischenpausen dauern etwa ebenfalls eine Minute. Auch könnte die Brandglocke jeden Abend kurz vor 22 Uhr zum Nachtgebet (Komplet) und Tagesschluss für wenige Minuten erklingen. Sie erinnert an die Vergänglichkeit alles Irdischen und ruft als Sterbeglocke zugleich zum Gedächtnis an die Verstorbenen (des Tages) auf. Als älteste Glocke der Altstadt

mit ihrer weichen, silberhellen Stimme den Tag beschließen zu dürfen, wäre eine sehr ehrenvolle Aufgabe für diese altherwürdige Glocke, deren Ruf für Menschen vieler Generationen zur Rettung geworden ist.

3. Teilgeläute

Charakteristische Teilgeläute lassen sich vor allem mit der kleinen Brandglocke bilden. Sie finden an Werkzeugen und zu Kasualien Verwendung.

4. Plenum und Tutti

Zur besseren Unterscheidung sollten die Begriffe Plenum und Tutti verwendet werden. Die drei großen Glocken (III-I) bilden das Plenum, das, um die kleine Brandglocke ergänzt, zum Tutti (IV-I) wird. Plenum und Tutti sind für Sonn- und Festtage sowie für besondere Anlässe (auch unter der Woche) bestimmt.

5. Differenzierungen nach Kirchenjahr

Einzelglocken, Teilgeläute, Plenum und Tutti sind so auf das Kirchenjahr verteilt, dass jede Jahreszeit ein ihrer Charakteristik entsprechendes Geläut erhält, sodass gewissermaßen eine jeweilige „Erkennungsmelodie“ vom Turm ertönt. Dies gilt auch für besondere Gottesdienste außerhalb des Kirchenjahres wie etwa bei Kasualien wie Hochzeiten und Beerdigungen. Wenn auch nicht jeder

diese Unterschiede des kirchenjahreszeitlich differenzierten Läutens bewusst und mit musikalischem Gehör feststellen kann, so senden doch die verschiedenen und voneinander im Stimmungsgehalt sehr abweichenden Glockenlieder eine dem Unterbewusstsein deutlich vernehmbare Botschaft über die Stadt hin, welche alle Hörenden ins Jahr der Kirche mit einbezieht.

6. Einläuten der Sonn- und Festtage

Das Einläuten am Vorabend der Sonntage und Festtage, die nicht auf einen Sonntag fallen, geht zurück auf das Läuten zur ersten Vesper am Vorabend. Meist werden hierfür die gleichen Glocken verwendet wie zum Hauptgottesdienst am Tag selbst. So können wenigstens die Glocken den Sonntag ankündigen und ihn auf ihre Weise heiligen. Mit dem Einläuten bietet sich das Zusammenläuten mit benachbarten Kirchen an. Ratsam ist es, den Sonntag auszuläuten und zwar zur gleichen Zeit wie das Einläuten am Vorabend. Dafür bietet sich die sehr selten einzeln zu hörende große Glocke an. An Festtagen kann hier zur Besonderheit des Tages das Tutti erklingen.

7. Das Schweigen der Glocken

Mit zu den eindrucksvollsten Zeichen der kirchlichen Läutepraxis zählt das bewusste Schweigen der Glocken (auch des Uhrschlags) in der Zeit zwischen dem Gloria am Gründonnerstag und dem Gloria in der Osternacht. Die Welt verliert allen Wohlklang und verstummt im Angesicht des Leiden und Sterben Jesu.



Nr.	I	II	III	IV
Name	Schöpfer Fest- und Taufglocke	Christus Ange- lusglocke	Heiliger Geist Gebetsglocke	Brandglocke Sterbeglocke
Schlagton	f'	g'	a'	a''
Durchmesser	1.230 mm	1.100 mm	990 mm	590 mm
Inschrift	<i>AUS IHM UND DURCH IHN UND AUF IHN HIN IST DIE GANZE SCHOEPFUNG + IHM SEI EHRE IN EWIG- KEIT!</i>	<i>DU BIST MEIN GE- LIEBTER SOHN + AN DIR HABE ICH GE- FALLEN GEFUNDEN</i>	<i>DER GEIST HILFT UNSERER SCHWACHHEIT AUF + DENN WIR WISSEN NICHT WOR- UM WIR IN RECHTER WEISE BETEN SOLLEN + DER GEIST SELBST TRITT JEDOCH FUER UNS EIN MIT WORTLOSEM SEUFZEN</i>	<i>renovata anno domini mdxxxv</i>







Glockenguss in Passau

Am Freitag, den 28. Oktober 2011 werden die drei Glocken der Namen-Jesu-Kirche gemeinsam mit einer römisch-katholischen Glocke für das Burgenland und zwei orthodoxen Glocken für Rumänien in der Glockengiesserei Rudolf Perner in Passau gegossen, also ein wirklich ökumenisches Ereignis. Die Gäste aus den verschiedenen Kirchen versammeln sich vor dem großen Holzofen in der Glockengießerei und beobachten gespannt die allerletzten Vorbereitungen für den Glockenguss. Manch einem kommen da die Worte des bekannten Gedichts von Friedrich Schiller in den Sinn:

*Fest gemauert in der Erden
Steht die Form, aus Lehm gebrannt.
Heute muss die Glocke werden,
Frisch, Gesellen! seid zur Hand.
Von der Stirne heiß
Rinnen muss der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben,
Doch der Segen kommt von oben*

Nochmals werden dicke Holzscheite in den Ofen geworfen und das Kanalsystem aus Ziegelsteinen zu den einzelnen Gusshauben der Glocken wird überprüft. Die Angespanntheit aller an diesem Ereignis beteiligten Personen ist spürbar und liegt in der Luft. Nach der offiziellen Begrüßung durch Rudolf

Perner und seinen letzten technischen Hinweisen wird traditionell gebetet. Pfarrer Thuringer aus München und ein Gemeindemitglied der römisch-katholischen Gemeinde sprechen ein Segensgebet und die Fürbitten für ein gutes Gelingen des Gusses. Gemeinsam beten alle das Gebet, das sie über die Konfessionsgrenzen schon vereint: das Vaterunser. Dann nehmen die verummumten Arbeiter ihre Positionen ein und warten auf die Kommandos des Glockengießers, der den Glockenguss schließlich mit den Worten „Im Namen Gottes“ beginnt. Die flüssige und brodelnde Bronze schießt wie Lava aus dem Ofen in den Gusskanal und die vergrabenen Glockenformen werden nach und nach gefüllt. Für die sechs Glocken dauerte der Guss ca. 20 Minuten, der nach dem Eindruck des Glockgießers Rudolf Perner ruhig und schön verlaufen ist. Ob der Guss jedoch gelungen ist, dass kann erst nach dem Abkühlen festgestellt werden. Dieses Abkühlen dauert je nach Glockengröße einige Tage, manchmal auch Wochen. Danach werden die Formen ausgehoben und abgeschlagen; erst zu diesem Zeitpunkt kann der Glockengießer feststellen, ob sein Werk gelungen ist.

Nach dem Guss dürfen alle Gäste noch die bayerische Gastfreundschaft erleben. Die Glockengießerei lädt zu einer kleinen Brotzeit mit Bier, Krapfen und Brezeln ein. Gestärkt durch die Brotzeit machen sich dann alle wieder auf den Weg in die Heimat: beschenkt und reicher um eine neue Erfahrung, die für alle auf besonderer Weise sicher beeindruckend war.

Ich möchte meinen Beitrag mit einigen Gedanken abschließen, die mir auf der Heimfahrt und beim Verfassen dieses Artikels durch den Kopf gingen. Wenn ich den Ruf unserer Glocken in Bonn hören werde, werde ich sicher an diesen Tag und an diesen Glockenguss erinnert werden. Ich werde mich erinnern, wie unsere Glocken noch glühende, brodelnde Bronze waren, und diese Bronze in

die Formen der Glocken floss. Ich werde mich an die drei anderen Glocken erinnern, die dann im Burgenland in Österreich und in Rumänien auch Menschen zum Gottesdienst rufen werden. Es werden Menschen anderer Konfessionen sein, aber wir alle haben dann etwas gemeinsam:

Der Klang unserer Glocken verbindet uns, hinweg über alle Konfessionen und alle theologischen Bedenken, was die Ökumene betrifft. Da ist die römisch-katholische Glocke aus derselben flüssigen Bronze entstanden, wie die alt-katholischen Glocken und die orthodoxen Glocken. Gemeinsam waren sie in der gleichen Erde vergraben und kühlten dort auch gemeinsam ab – und kein Kardinal, kein schlauer Theologe kann verhindern, dass diese Glocken uns zu unseren Gottesdiensten, wenn auch an unterschiedlichen Orten, rufen werden. Und so wird der Ruf unserer Glocken mich daran erinnern, dass ihr Klang nichts anderes bedeutet, als das dass wir alle zusammen an den dreieinen Gott glauben. Damit schließt sich der Kreis. Die Glocken der Namen-Jesu-Kirche sind benannt nach dem dreieinen Gott, und so möchte ich meinen Artikel mit einem Wunsch an uns alle beenden. Ich wünsche mir, dass wir, wenn wir den Klang unserer Glocken hören, an diesen Gott, an Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist erinnert werden, der alle Christen auf der ganzen Erde miteinander verbindet, so wie die flüssige Bronze an diesem Tag die sechs vergraben Glocken miteinander verbunden hat.

WENN DU LÄUTEST

LÄUTE FREUDE

WENN DU SINGST

SINGE DEN FRIEDEN

VERBINDE DIE MENSCHEN IN HARMONIE

GIB ALLEN HOFFNUNG

VERSTUMME NIE



Ritus der Glockenweihe

Bischof: Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn,
Alle: der Himmel und Erde erschaffen hat.

Bischof: Lasset uns beten! Ewiger Gott, Du weißt um uns und unsere Anliegen, noch ehe wir zu dir rufen. Du brauchst den Schall dieser Glocken nicht. Aber lass Dir gefallen, dass ihr Geläut in uns die Sehnsucht weckt, Dich anzubeten, in all unseren Sorgen, Ängsten und Nöten zu Dir zu kommen. Der Klang dieser Glocken sei uns eine Stimme von oben, die uns mahnt, Dir mit unserem ganzen Leben und Sein zu dienen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Alle: Amen

(Der Bischof besprengt die Glocken mit Weihwasser.)

Bischof: Lasst uns beten! Ewiger Gott, Himmel und Erde sind voll von Deiner Herrlichkeit, und alles, was Du geschaffen hast, verkünde dein Lob. Nimm die Gebete Deiner Gemeinde an und lass sie zu Dir emporsteigen, so wie der Schall dieser Glocken zu Dir emporsteigt und der Weihrauch zu Dir aufsteigt, den wir zu Deinem Lob entzünden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn.
(Der Bischof beweihräuchert die Glocken)

Schöpferglocke

Bischof: Wem soll die Glocke geweiht werden?

Vorstand: Dem einen und dreifaltigen Gott soll sie geweiht werden: Gott, dem Schöpfer. Denn wie es der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom schrieb: Aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung, ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Bischof: Unter dem Zeichen der Salbung mit Chrisam weihen wir + diese Glocke dem Dienste der Kirche Christi. (Die Glocke wird mit Chrisam gesalbt.) Ihr Klang vereine sich mit dem Schall aller Glocken dieser Kirche zum lauten Lobpreis der großen Taten des einen und dreifaltigen Gottes, des Vaters (Anschlagen mit dem Hammer) und des Sohnes (Anschlagen mit dem Hammer) und des Heiligen Geistes (Anschlagen mit dem Hammer).

Alle: Amen

Christusglocke

Bischof: Wem soll die Glocke geweiht werden?

Vorstand: Dem einen und dreifaltigen Gott soll sie geweiht werden: Christus, dem Auferstandenen. Denn wie es im Evangelium nach Markus bei der Taufe Jesu im Jordan geschrieben steht: Du bist mein geliebter Sohn, an Dir habe ich Gefallen gefunden.

Bischof: Unter dem Zeichen der Salbung mit Chrisam weihen wir + diese Glocke dem

Dienste der Kirche Christi. (die Glocke wird mit Chrisam gesalbt) Ihr Klang vereine sich mit dem Schall aller Glocken dieser Kirche zum lauten Lobpreis der großen Taten des einen und dreifaltigen Gottes, des Vaters (Anschlagen mit dem Hammer) und des Sohnes (Anschlagen mit dem Hammer) und des Heiligen Geistes (Anschlagen mit dem Hammer).

Alle: Amen

Heiliggeistglocke

Bischof: Wem soll die Glocke geweiht werden?

Vorstand: Dem einen und dreifaltigen Gott soll sie geweiht werden: Gott, dem Heiligen Geist. Denn wie es der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom schrieb: Der Geist hilft unserer Schwachheit auf, den wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen. Der Geist selbst tritt jedoch für uns ein mit wortlosem Seufzen.

Bischof: Unter dem Zeichen der Salbung mit Chrisam weihen wir + diese Glocke dem Dienste der Kirche Christi. (Die Glocke wird mit Chrisam gesalbt.) Ihr Klang vereine sich mit dem Schall aller Glocken dieser Kirche zum lauten Lobpreis der großen Taten des einen und dreifaltigen Gottes, des Vaters (Anschlagen mit dem Hammer) und des Sohnes (Anschlagen mit dem Hammer) und des Heiligen Geistes (Anschlagen mit dem Hammer).

Alle: Amen

**Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende:
Stiftung Namen-Jesu-Kirche
Sparkasse Köln Bonn
BLZ 370 501 98
Kto 1901863397**

**Stiftung
Namen-Jesu-Kirche**



**Adenauerallee 61
53113 Bonn
0228-24009326
www.namenjesukirche.de**

**Layout: Daniel Becker
Fotos: Manfred Mardinskij
Gisela Ewert-Rings
Reiner Knudsen
Stefanie Weimbs-Rust**